Zeitschrift: Pestalozzianum : Mitteilungen des Instituts zur Förderung des Schul- und Bildungswesens und der Pestalozziforschung

Herausgeber: Pestalozzianum

Band: 77 (1981)

Heft: 1-2

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pestalozzianum

19. Februar 1981 77. Jahrgang Nummer 1/2

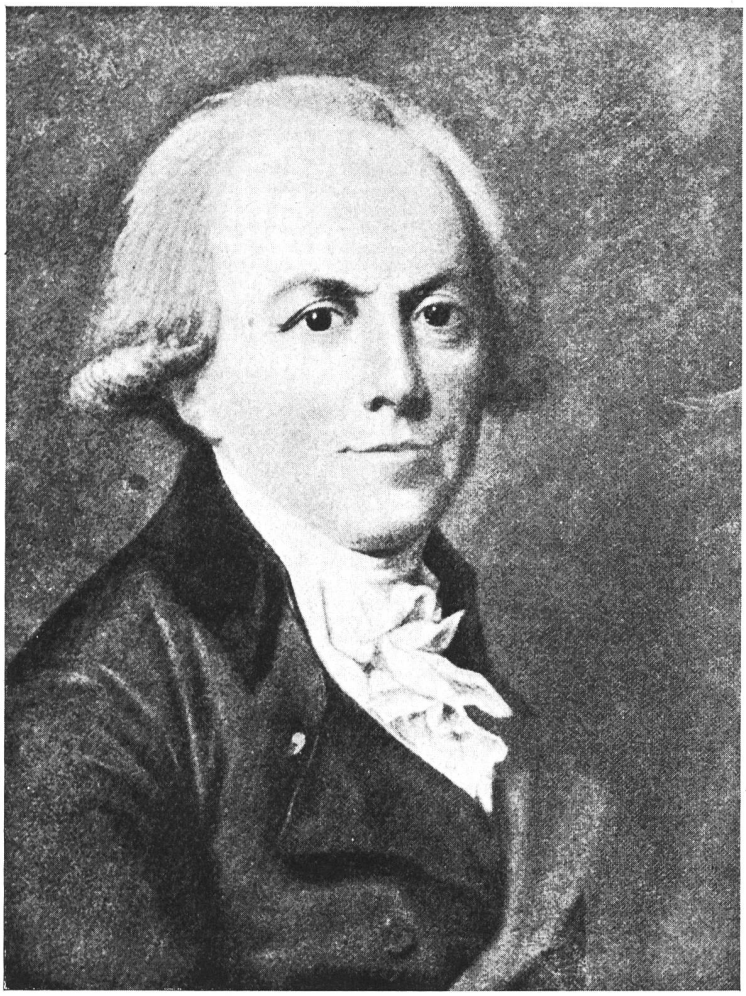
Mitteilungen des Instituts zur Förderung des Schul- und Bildungswesens
und der Pestalozziforschung
Beilage zur «Schweizerischen Lehrerzeitung»
Redaktion: Rosmarie von Meiss

Goethes «reitende Grammatiker» auf dem Neuhofe – Bonstettens Vorarbeit

Mit seinem Roman *«Wilhelm Meisters Wanderjahre*, oder die Entsagenden» hat Goethe in seiner spätern Lebenszeit ein Werk geschaffen, das sich wesentlich mit Fragen der Erziehung und Selbsterziehung beschäftigt. Ein erster Teil erschien 1821 im Verlag Cotta, zu Stuttgart und Tübingen, und selbstverständlich hat auch Goethe die erste Gesamtedition (freilich nur eine kleine Auswahl) Pestalozzis gekannt, die seit 1820 im selben Verlag bis 1826 herauskam, insgesamt 15 Bände. Im Jahr 1827, vielleicht gegen Jahresende, kam, kurz nach Pestalozzis Tod im Februar des Jahres, ein zweiter Teil heraus, der mit dem Stichwort des «reitenden Grammatikers» sich ohne Namensnennung näher mit dem ehemals auf dem Neuhof (bis 1796) lebenden Pädagogen und Schriftsteller aus Zürich befasste.

Man könnte sich denken, dass Goethe durch die Nachricht von Pestalozzis Hinschied an seine erste Begegnung erinnert wurde; doch kann er auch sonst das spassige Wort bleibend in Erinnerung behalten haben. Nach der Ausgabe «Deutsche Nationalliteratur», hg. von J. Kürschner, Band 97, S. 256, lässt Goethe im 9. Kapitel des zweiten Teils seinen Romanhelden in die «pädagogische Provinz» kommen. Ein Aufseher schildert dem Besucher, wie Sprachübungen an diesem Orte betrieben werden, und zwar in einigen Sätzen, die dem Leser merkwürdig und unverständlich vorkommen: «Ihr würdet unsere *reitenden Grammatiker,* unter welchen sogar einige Pedanten sind, aus diesen bärtigen und unbärtigen Centauren wohl schwerlich herausfinden»... In seinem Schlusssatz wertet Goethe sogar das Experiment einer gemeinsamen Tätigkeit beim Lernen sogar positiv, wenn er sagt: «Lebenstätigkeit und Tüchtigkeit ist mit auslangendem Unterricht weit verträglicher, als man denkt.» Was bedeutet diese selbstsame Formel?

Man hat schon vermutet, dass Goethe bei der Abfassung seiner pädagogischen Provinz das Institut von Philipp Emanuel von Fellenberg zu Hofwil im Kanton Bern im Auge hatte, wo eine solche Erziehungsanstalt um 1800 geschaffen worden war, unter starker Beeinflussung durch Pestalozzis Ideen. Der Herzog Karl August von Weimar liess einen illegitimen Sohn daselbst ausbilden, was den Minister Goethe vielleicht auch damit in Berührung brachte. Der deutsche Fachmann Christian Lippe (1779–1853) aus Braunschweig war später, 1809–1822, Lehrer in Fellenbergs Anstalt zu Hofwil und hat Goethe nähere Kenntnis von diesem Institute verschafft. So könnte man sich denken, dass Goethe durch manche Beziehungen wieder an Pestalozzi erinnert wurde, dem er bei seinem zweiten Besuche in der Schweiz



Karl Viktor von Bonstetten (1745–1832), Ölgemälde, 1800, des dänischen Malers Jens Juel (1745–1802)

1779 erstmals mündlich die Kenntnis von dem Sinn eines solchen Tuns verdankte.

Einem frühen Bericht konnte ich entnehmen, dass Goethe zusammen mit dem Herzog Karl August von Weimar im November 1779 nach Zürich kam und dort mit vielen von seinen Bekannten in Verbindung trat. Vor allem ist hier an den Pfarrer Joh. Caspar Lavater zu denken, an den Arzt Dr. Hotze in Richterswil, an Bäbe Schulthess, welche einen Mittelpunkt des schöngeistigen Zürich bedeutete. David Hess hat später erzählt, dass Pestalozzi um diese Zeit auch mit dem Bankier Joh. Caspar Schweizer-Hess verkehrte und vor allem mit Frau Schweizer häufig über Erziehung und Unterricht gesprochen habe. Da die Familie Schweizer mit Dr. Hotze befreundet, mit Pfarrer Lavater verwandt war, spricht nichts dagegen, dass Goethe in dem gastlichen Haus Schweizer, das Künstler und Gelehrte anzog, die Bekanntschaft mit Pestalozzi machte, der im Spätherbst gut vom Betrieb des Neuhofes abkömmlich war. Vgl. dazu E. Dejung, Pestalozzi im Lichte zweier Zeitgenossen, Henning und Niederer, Zürich, Verlag Rascher 1944, S. 114.

Im Frühjahr 1780 veröffentlichte Pestalozzi sein dichterisches Werk «Abendstunde eines Einsiedlers», worin er in unmittelbarer Empfindung den Dichterfürsten persönlich anredet: «O Fürst in deiner Höhe! O Goethe in deiner Kraft!». Auch in den Schriften der nächsten Jahre, so in «Lienhard und Gertrud», in «Christoph und Else» (einer Auslegung des vorgenannten Werks), hat Pestalozzi wiederholt den Namen des Weimarer Dichters erwähnt. Es ist nachweisbar, dass er auch bei seiner Deutschlandreise im Jahre 1792 im Haus Goethes eingekehrt ist, seine Bekanntschaft damals auffrischte.

In dem Buche *«Christoph und Else,* mein zweytes Volksbuch», Zürich und Dessau 1782, kommt, laut der kritischen Ausgabe Werkband VII, S. 253, das gemeinsame Reiten und Lernen vor, und damit gewinnen wir schon einen Zusammenhang dessen, was Pestalozzi meinen kann, wenn er von dem heiligen Ort, der Wohnung der Menschen spricht. «Da ist nichts Fremdes und kein Schulgewühl: da schneidet ein Sohn Rüben und rechnet mit dem Vater; da spinnt die Tochter und lernt im Spinnen die Lieder alle, die ihre Mutter neben ihr singt... Für das Landvolk ist das: keine Arbeitszeit beym Lernen verlieren und keine Hand beym Lernen stille halten, das Allerwichtigste. Auch wann ich Zeit und Geduld hätte, und Schulmeister auf meinem Dorf seyn könnte, so würde ich Spinnräder, Spitztrucken und Webstühle in meine Schulstuben nehmen, und meine Baurenkinder müssten mir einmal *reden und reiten mit einander lernen.»...*

Für unsere Zeit, welche jung und alt vor der Fernsehkiste, vor der Radiotruhe untätig während Stunden sitzen lässt, ist Pestalozzis Lernvorschlag nur schwer verständlich. Damit ist aber zugleich gemeint, dass nicht an das «Reiten zu Pferd» zu denken ist, wenn Pestalozzi von seiner Wohnstube spricht, sondern an eine Tätigkeit, die nur in der mundartlichen Form des *«Reytens = Hanf brechen»* verständlich wird.

Bei der Suche nach Briefen an Pestalozzi ist es dem Schreibenden gelungen, auch den Ursprung und gleichsam den Urheber des neuartigen Gedankens ausfindig zu machen: den aus Bern stammenden Politiker und Schriftsteller *Karl Viktor von Bonstetten* (1745–1832). Dieser gescheite Mann hatte nach einem Studium in Genf und mehreren Bildungsreisen seit 1775 im Berner Rat der Zweihundert sich intensiv mit Schulfragen befasst. Nachher wurde er 1779 Landvogt in Saanen, 1787 in Nyon, 1795 im Tessin. Er begab sich nach dem Fall Berns für drei Jahre nach Dänemark, wo seinem Wirken der beginnende Einfluss Pestalozzis 1798–1801 auf dieses Land zu verzeichnen ist. Nach seiner Rückkehr in die Heimat nahm er Wohnsitz in Genf, gewann Beziehung zu vielen Zeitgenossen wie Johannes von Müller, Pictet de Rochemont, Necker, Madame de Staël, Sismondi, Stapfer, Zschokke u.a. und wurde dadurch, wie auch durch seine Schriften, zu einer führenden Gestalt im europäischen Geistesleben zu seiner Zeit.

Von Bonstetten und Pestalozzi hatten sich in der Helvetischen Gesellschaft in Schinznach kennengelernt; der Berner war ihr 1773 beigetreten, der Zürcher im folgenden Jahr, als er zugleich auf dem Neuhof seine Anstalt für benachteiligte Kinder errichtete. Ob die beiden sich mehr als jährlich einmal auf den Tagungen im Aargau trafen, ob sie korrespondierten, bleibt offen. Als von Bonstetten 1779 Landvogt zu Saanen im Berner Oberland geworden war, brachte ihn das neue Amt mit vielen öffentlichen Aufgaben in vermehrte Verbindung. In einem spätern Werk: «Pensées sur divers objets du bien public», Paris et Genève, Librairie J.J. Paschoud, 1815, Seite 174, hat von Bonstetten selbst erzählt, wie er mit dem Leiter des Neuhofs in engern Kontakt getreten ist.

«En 1779, étant chargé de l'administration d'un pays placé dans les Hautes-Alpes de la Suisse, j'écrivis à Pestalozzi le singulier phénomène d'hôpitaux de village entretenus presqu'en totalité par le travail des enfants. Il fut si vivement frappé de ce fait, que, quoiqu'à environ cinquante lieus de moi, je le vis arriver trois ou quatre jours après la récéption de ma lettre.»

Pestalozzi dürfte die Distanz vom Aargau ins Berner Oberland mit der Postkutsche zurückgelegt haben. Die lebhafte Diskussion um das gemeinsame Arbeiten und Lernen wollte ihm einen Gedanken nahelegen, der auf die Dauer bei ihm wirksam blieb, auch wenn er nach dem Weggang vom Neuhof 1796 nicht mehr aktiv sich damit beschäftigte. Was im gemeinsamen Dorfheim für Waisen, Benachteiligte und Alte praktizierbar war, durfte auch in einer Erziehungsanstalt versucht werden; den Unterhalt durch Kinderarbeit mindestens teilweise aufzubringen.

Der Landvogt von Bonstetten in Saanen, nur für wenige Jahre dort amtend, dachte daran, auch in Valeyres bei Orbe (Waadt) auf einem Landgut, das seit der Mitte des 18. Jahrhunderts seiner Familie gehörte, und wo er immer wieder Wohnsitz nahm ein Töchterinstitut einzurichten, und trug dem Besucher, zwar vergeblich, dessen Leitung an. Pestalozzi war freilich auf dem Neuhof nicht frei verfügbar, sondern stark gebunden, musste dem befreundeten Landvogt absagen. Von Bonstetten verzichtete notgedrungen auf die Verwirklichung und richtete seine pädagogisch-sozialen Bemühungen auf die Vaterstadt Bern, wo die Voraussetzungen natürlich viel günstiger lagen.

Professor W. Imhoof in Winterthur hat den Schreibenden auf das Schweizerdeutsche Wörterbuch (Idiotikon) hingewiesen, wo in Band VI, Spalte 1640, eine Anzahl Belegstellen zu lesen sind, welche das gemeinsame Arbeiten und Lernen als oft übliche Lösung nachweisen, sie aber als «Störung des Schulbetriebs» laut verschiedenen Archivangaben oft mit einem Verbot belegt finden.

So heisst es da im Wörterbuch: «Das Reiten oder Hanfbrechen soll aufhören, denn M. H. finden, es sollen keine Reit-, sondern Lernschulen sein.» 1609 Aa Aar. R. M. – [Artikel 7 verbietet] «den Herren tütschen sowohl, als den latinischen Schulmeistern die nüweren Missbrüch des Reitens, dardurch die Jugent übel versumbt wird.» Aa Aar. Schulordnung 1677, und Klage über den Lehrer, dass er die Kinder in der Schule reiten lasse, 1738, AaL. – (Nächtliches) Reiten wird als feuergefährlich verboten: «Swer hechlot oder reitet für conplezit hin ung mornendes, daz es tag wird, der gibt 3 B[atzen], als dick [oft] er es tuot.» aL. R. B.

Seit dem ersten Zusammenbruch der Anstalt auf dem Neuhof, den der in die englische Fremdenlegion 1780 abgehende Bruder Baptist verursacht hatte, musste Heinrich Pestalozzi seine eigentliche Anstalt aufgeben. Es ist aber unzweifelhaft und sicher, dass er seinen Betrieb mit ortsansässigen Kindern weiterführte, indem er Aufträge der Textilfirma Laué in Wildegg bis über das Jahr 1785 hinaus übernahm und erledigte. Erst die Wirtschaftskrise der folgenden Jahre, die sich

im Zusammenhang mit Frankreich auf die Schweiz auswirkte, hat ihn dann zum Aufhören genötigt. Mit wirtschaftlichen, rechtlichen und politischen Gutachten hat Pestalozzi darauf, von Zürcher Freunden wie J. C. Lavater in der Krise unterstützt, seinen Lebensunterhalt zu finden gesucht.

Es ist unzweifelhaft, dass Pestalozzi an Goethe bei dessen Besuch in Zürich im November 1779 von seinem Verfahren Mitteilung gemacht hat. Der deutsche Dichter wird an dem sprachlichen Missverständnis des «Reitens bezw. Reytens» seinen Spass gehabt haben. Ohne den Namen des Zürchers, die Möglichkeit des Missverstehens zu erwähnen, hat er nach Pestalozzis Tod vom Inhalt einer ersten Begegnung, von den «reitenden Grammatikern» Kunde an die Nachwelt gegeben.

Emanuel Dejung

Literatur

betr. *Goethe:* Wilhelm Meisters Wanderjahre, Teil II, 1827, Anfang des 9. Kapitels.
H. Pestalozzi, Gesamtausgabe – Werkband VII, S. 581. – Briefbände VIII, S. 402 f. und XIII, S. 541.

betr. *Bonstetten:* Marie L. Herking, Charles Victor de Bonstetten, Lausanne 1921, S. 151.
H. Morf, Pestalozzi, Band III, 1885, S. 106–107. Pestalozzi-Blätter 1898, S. 33–42; 1901, S. 46 Anm.
K. V. von Bonstetten, Briefe an Friederike Brun, hg. von F. von Matthisson, 2 Bände, Frankfurt a.M. 1829.
H. Pestalozzi, Gesamtausgabe: Werkband XXVI, S. 422f. – Briefbände III, S. 80, 450; V, Seite 64, 429; XIII, S. 450.

allgemein: Hist-biographisches Lexikon der Schweiz, Neuchâtel, Band II.
Schweizerdeutsches Wörterbuch (Idiotikon), Zürich, Band VI.

Lesefrüchte über Pestalozzi, 1801–1824

aus gedruckten Briefen des Schriftstellers Karl Viktor von Bonstetten (1745–1832)

Der aus Bern stammende Patrizier K. V. von Bonstetten lebte lange Zeit, mit schriftstellerischen Arbeiten beschäftigt, zu Valeyres bei Orbe im Waadtland. Einige Jahre war er auch tätig als Landvogt, zuerst in Saanen, dann zu Nyon und im Tessin. Zufolge der helvetischen Revolution verbrachte er mehrere Jahre, 1798–1801, in Dänemark und liess sich darauf dauernd in Genf nieder. Durch seinen ausgedehnten schriftstellerischen Verkehr gewann er grossen Einfluss auf die europäische Geistesgeschichte.

Unsere Auszüge sind dem Werk entnommen: K. V. von Bonstetten, Briefe an Friederike Brun, hg. durch Friedrich von Matthisson, Frankfurt am Main, Theil I, 1829, S. 106–120, 147, 154. Da von Bonstetten nur selten, etwa in der Helvetischen Gesellschaft zu Schinznach, mit Pestalozzi in persönlichem Kontakt stand (vgl. den vorangehenden Artikel), sind seine Angaben mit Vorsicht aufzunehmen. So verwechselt er Erlebnisse mit Kindern auf dem Neuhof mit denjenigen zu Stans. Über die Ereignisse der Spätzeit Pestalozzis gibt er unzuverlässige Nachricht, so dass wir diesen Teil hier weglassen.

E. D.

**

S. 106 (November 1801)
«Morgen früh gehe ich mit dem Baron Wessenberg und dem Exminister Mohr nach Burgdorf, um Pestalozzi's Wunderinstitut zu sehen; also diesen Abend Adieu!» ...

S. 107
«Wir kamen eben von Burgdorf zurück. Wir reisten um sieben Uhr ab, und nahmen Pestalozzi an der Kreuzgasse in den Wagen» ...

S. 108
«Ein grosser isolirter Sandfelsen trägt die kleine Stadt Burgdorf amphitheatralisch gegen das Schloss empor, welches auf der breiten Felsenspitze am Abgrund das prächtige Thal überschauet. In diesem Schlosse wohnt nun Pestalozzi mit acht und vierzig Kindern, in allem mit sechzig Personen.»

«Im Jahre 1799 ist Pestalozzi, nach dem Blutbade bei Stanzstad in Unterwalden, nach Stanz geschickt worden, um für die verwaisten Kinder zu sorgen. Von Stanz kam er im August 1800 nach Burgdorf in's landvogtliche Schloss.»

«Pestalozzi urtheilt so: Die Ländler, das ist: die Einwohner der drei Kantone Schwyz, Uri und Unterwalden, sind bisweilen verdorbene Menschen, die in ihrem Hirtenleben ganz dem Müssiggange und Wohlleben ergeben waren. Die viertausend Kinder, die aus allen sechs demokratischen Kantonen emigrirten, litten eigentlich keinen Hunger; nur hofften sie besser bei Fremden als zu Hause zu stehen. Sobald man sie zur Arbeit anhalten wollte, sagten viele zu Pestalozzi: ‹Glaubt Ihr, wir seyen um zu arbeiten von Hause gegangen?› und liefen davon.

... Kein Wohlstand ist unvergänglicher, als der eines Hirtenvolkes. – Pestalozzi hat drei prächtige, kunstvolle Kinder aus den Ländern, welche (der Diplomat) Reinhard versorgt.»

S. 110 f. ...

«Ich komme nun zu Pestalozzi's Anstalt; zuerst von ihm selbst: Pestalozzi, ein Mann von ohngefähr fünf und fünfzig Jahren, hat seit dreissig Jahren kein Buch gelesen. Andere Menschen würden zum Thiere werden; er aber hat seine grosse Thätigkeit beständig auf die Natur gewandt, und in diesem grossen Buche gelesen. Ich glaube nichts Selteneres, als diesen Mann wohl zu beurtheilen. Ungelehrte, undenkende Menschen werden sein ernstes, schwärzliches Gesicht bemerken, das doch bald durch den Ausdruck seiner Seele angenehm erscheint. Gelehrte finden bei ihm unphilosophische Ausdrücke, einen unphilosophischen Ideengang; ich aber erstaunte, einen seit dreissig Jahren unlesenden, immer thätigen Mann zu sehen, der kein Schwärmer, kein Träumer geworden ist, weil er nicht, wie Lavater, zu viel Eigenliebe hatte.

Eine seiner Bemerkungen fiel mir sehr auf. Er sagte: ‹die Menschen wären in Kunst und Wissenschaft durch ihre Fortschritte, ganz von eben dem ursprünglichen Natureindruck entfernt worden, der die erste ursprüngliche Kunst erzeugte.› Um die Kunst wieder zu finden, müssen wir die einfachen Naturempfindungen wieder aufsuchen. Wie er selbst auf diese Eindrücke gekommen ist, weiss ich nicht; aber, dass er sie entdeckt hat, scheint nicht seine Theorie, aber der Erfolg seiner Arbeit zu beweisen.

Warum er den ganzen Unterricht in Zahl, Form und Wörter (denn er sagte nicht Zeichen) eintheilt, kann ich nicht einsehen, aber deutlich muss ich sehen, dass acht und vierzig Kinder, von fünf bis zwölf Jahren, in sechs bis zehn Monaten gelernt haben: 1) schreiben, 2) etwas zeichnen, 3) zum Erstaunen gut rechnen, 4) lesen, 5) Geographie, 6) etwas Französisch. Bei dem allen sind sie äusserst munter, und sehen gesund aus, obschon ich in ihren (besonders Schlaf-) Zimmern mehr Reinlichkeit und besonders freiere Luft wünschte.

Ich weiss nicht, ob Pestalozzi's Methode gut ist; ich weiss nicht einmal, ob er mehr als Routine hat; aber ich sehe deutlich, dass er auf unbekannten Wegen wandelt, und zu unbekannten Resultaten gelangt; und dies ist wichtiger wie alles. Das Hinauf- und Herabkrabbeln auf einer wissenschaftlichen Linie hat weniger Werth, als eine neue Linie zu finden, wenn diese Linie zu wichtigen Zwecken die kürzeste ist.

Der Anfang aller pestalozzischen Weisheit ist: gerade Linien und Vierecke auf Schiefertafeln zu zeichnen und in gleiche Theile einzutheilen. Alles Rechnen ist intuitiv, nicht nur eine Zeichenkunst; 4 mal 4 ist 16, sind nicht Zahlen und Wiederholung, sondern vier Mal wiederholte vier getheilte wirkliche Vierecke, die, zusammengestossen, sechszehn ausgesprochen werden. Ich fragte einen Jungen von ohngefähr acht Jahren: Wenn ich einen Kuchen in neun gleiche Theile schneide, und Du einen halben von diesen Theilen gegessen hast, wie viel bleibt vom Kuchen übrig? Er antwortete mir: $^{17}/_{18}$. Das war intuitiv, nicht Gedächtniss, nicht Zeichen. Wenn ich rechne, so muss ich die berechneten Gegenstände wirklich sehen, oder mir leere Zeichen denken. Wie kann man sich nun aber diese gleichartigen Dinge in grossen Zahlen besser denken, als in Vierecken? Jede andere Rechenkunst ist allein Gedächtniss der Zeichen, wo ewiges Dunkel herrscht; diese Rechenkunst ist Sachwissenschaft.

Das Zeichnen, worunter das Schreiben begriffen ist, entsteht aus der Übung, vollkommen gerade Linien mit Fertigkeit zu zeichnen, dann Parallele zu zeichnen, dann vollkommene Zirkel, dann diese geraden und krummen Linien nach Willkür mit einander zu kombiniren. Dabei fiel mir der vollkommene Zirkel des Giotto, in der Biographie der Maler, ein; bei diesem Zirkel ward Giotto für einen guten Maler erkannt. Dies Zeichnen gerader Linien und vollkommener Zirkel ist in der pestalozzischen Anstalt zum Erstaunen vollkommen und allgemein; ganze Stunden werden darauf verwandt, und ich muss bekennen, dass ich bisweilen geneigt war, diese Übung als albern und Zeit mordend anzusehen; allein der Erfolg davon wies mich zurecht, und gegen Erfahrung muss jeder schweigen. Da alle Formen und Figuren, die wir erschaffen, in gerade und krumme Linien aufgelöst werden können, so entsteht aus der Vollkommenheit dieses Elements die Vollkommenheit jeder

Nachahmung von Form und Figur. Die Operation des Vergleichungsvermögens ist uns ganz unbekannt und unauflösbar, weil es eine einfache Empfindungssache ist, die in keine einfachere aufgelöst werden kann. Aus diesen Vergleichungsvermögen entspringt alles richtige Zeichnen. Wir baten ein Kind, die gedruckte Figur eines Krokodills drei Mal grösser zu zeichnen als das Original, und das Kind zeichnete alsobald ein Krokodill, das wir mit dem Zirkel massen und in allen Dimensionen vollkommen drei Mal so gross als die Vorschrift fanden. Dieses richtige Linienurtheil muss auf jedes kunstbildende Urtheil Einfluss haben, das beweist ihr richtiges Zeichnen und allgemeines Schönschreiben. Ich vermuthe, die Urtheilskraft übt sich, wie das Ohr zuerst durch einfache richtige Töne. Hier scheint der Stoff des Urtheilens der einfachste zu seyn, und darin scheint die Vortrefflichkeit der pestalozzischen Methode zu liegen.

Die Kinder waren Stunden lang beschäftigt, Zirkel und gerade Linien zu kombiniren. Ich beobachtete diese arbeitenden Kinder genau; sie wischten bis zwanzig Mal eine gerade oder krumme Linie aus, bis sie vollkommen war. Ihr Geist war in beständiger Thätigkeit. Ich bemerkte, dass sie das Auswischen mit den Fingern immer da anfingen, wo die grösste Unvollkommenheit in der Linie war. Es gehen bei dieser Arbeit in ihrer Seele Dinge vor, die wir unvollkommen kennen. Will ich einen Halbzirkel zeichnen, so habe ich erstlich das Bild davon in der Seele; das Zeichnen auf der Tafel bildet zweitens eine wirkliche Vergleichungslinie, die drittens mit dem Ideale verglichen wird. Dieses Ideal immer der Realität, das ist dem innern Bilde, nahe zu bringen, bis dass die gezeichnete Linie mit diesem Ideale ganz zusammentrifft, ist das Resultat der Kunst. Dieses Vergleichen schärft, belebt, entwickelt jedes innere Ideal und schärft die Urtheilskraft. Und wenn gerade und Zirkel-Linien die Elemente von allem Zeichnen wären, so wäre die Kunst, diese Elemente zu beleben, zu verdeutlichen und hervor zu locken, die wahre Methode zu allem Richtig-Zeichnen, und zu jeder Belebung eines sehbaren inneren Ideals, und vielleicht zur Vervollkommnung selbst der vergleichenden Kraft.

Dieses Linienzeichnen ist der Keim des Schreibens, des Zeichnens und der Geometrie, welche letztere nichts anderes ist, als die fortgesetzte Vergleichung von Linien, die wir uns mit Deutlichkeit vorstellen müssen.

Diese Übung bringt bis hierher nur die Kunst schön zu schreiben hervor, weil diese die unterste Stufe des Zeichnens ist. Weiter entwickelt, entsteht daraus die Kunst des Schönzeichnens, wo auch der Effekt und die Illusion der Natur vorgestellt wird; und die Geometrie, die ohne Kunstgefühl, allein mit dem reinen Vergleichungsvermögen Linien kombinirt, beobachtet und zuletzt in Regeln bringt. Die Erfahrung allein kann beweisen, ob Pestalozzi's Methode nicht auch zur Bildung von Geometern und Künstlern vortrefflich wäre. Ich glaube ja, und bedauere, dass Pestalozzi selbst kein Bernouilli oder Mengs ist. Je vollkommener diese Methode ist, desto mehr fühlt man den Abstand zu jeder andern, und desto verlegener muss man mit den Kindern seyn, die aus Pestalozzi's Institut zu ihren unwissenden Ältern oder zu alltäglichen Lehrern wieder gebracht werden; je bestimmter die innere Form des Geistes geworden ist, desto schwerer ist's, die Stelle zu finden, die an diese Formen passet. Dies beweist eben die Vollkommenheit derselben; ein unbedeutendes, ungeformtes Kind sticht mit nichts ab. Es sollte also eine zweite obere Klasse diesem Institute angehängt werden, wo der erste Keim sich zum Rechnen, zum Schönzeichnen oder zur Geometrie nach pestalozzischer Methode entfalten würde.

Ich vermuthe, es liegen in unserer Seele gewisse Urkräfte unserer Seelenoperationen eingelegt, die es wesentlich wäre zu finden, um mittelbar auf sie zu wirken. Dies scheint Pestalozzi eben besser durch Zufall und Beharrlichkeit mehr getroffen als erfunden zu haben. Der Mensch findet eine Sache, aber er erfindet nichts; darum ein unlesender, beobachtender, doch ganz unsystematischer Mensch, wie Pestalozzi, besser auf eine wichtige Entdeckung treffen kann, als ein Buchgelehrter, der auf der gemeinen Landstrasse wandelt.

Die Kinder zeichnen die Landkarten mit den Graden und Zirkeln aus freier Hand zum Erstaunen hin; die Namen der Länder, Flüsse und Städte geben sie auf diesen leeren Zeichnungen sehr richtig an.

Das Lesen wird gelernt durch Auflösung eines Wortes in Silben, die Silben in Buchstaben; dann wieder die Buchstaben zu Silben, die Silben zum Worte zusammengestossen. Alles wird von den Kleinen laut ausgesprochen. Dieses Lautsprechen der Kinder prägt die Kenntniss auch von aussen, durch den Sinn des Ohres, ins Gedächtniss. Diese Buchstaben sind auf vier Zoll hohen und einen Zoll breiten viereckigen Karten gezeichnet. Jede Karte trägt drei Arten Buchstaben, einen lateinischen und zwei deutsche, so dass sie auf einmal deutsch und französisch lesen lernen. Das Auseinander- und wieder Zusammensetzen scheint eine Seelenübung zu seyn, die zur Entwicklung höchst wichtig ist. Diese Vierecke werden auf einem schwarzen, gegen die Wand gestellten, mit einem Bord versehenen Brette hin und hergestossen.»

*

«Pestalozzi hat zwei vortreffliche Lehrer; der eine ist aus Appenzell, der andere aus Schwaben. Ein junger Schulmeister aus dem Aargau, von ungefähr vier und zwanzig Jahren, war unter den Schülern, um die Methode zu erlernen. Die Kinder sind aus allen Theilen der Schweiz, und aus allen Ständen, vom Baron bis zum Bettelkind hinab.

Das Erlernen des Schönschreibens fängt auf folgende Weise an: Das Kind zeichnet ein Viereck, in welches der zu machende Buchstabe eingeschlossen wird. Die vier Linien des Vierecks geben Vergleichungslinien an, die jeden Fehler der Linien, welche den Buchstaben ausmachen, sichtbar und auffallend machen. Bisweilen wird der Buchstabe auf die Basis eines geraden Winkels gestellt, der mit einem Segment des Zirkels zugeschlossen ist. Alle diese Figuren lehren das Kind die geraden Striche nach dem gewöhnlichen Winkel zu stellen, denn perpendikulär stehen keine Buchstaben. Ich kann die vollkommene Nachahmung einer Linie nie besser als durch den Kontrast mit einer nahen geraden Linie kennen. Wenn ich einen Buchstaben kopiere, der vor mir liegt, so kopiere ich nicht unmittelbar den Buchstaben, der auf dem Tische liegt, sondern sein Bild, das in der Seele steht; denn ich muss wenigstens drei Blicke: einen auf die Vorschrift, einen auf das Bild derselben in der Seele, und einen auf die Spitze meines Griffels verwenden. Die näheren Vergleichungslinien des Vierecks scheinen intuitiver zu wirken, und die Vergleichung zweier ungleichartigen Linien scheint die Seelenthäthigkeit stärker zu wecken, als die Vergleichung zweier ganz ähnlichen Buchstaben.

Die Kinder zahlen von sechszehn bis zwanzig Louisd'or für Alles; der gute Pestalozzi aber hat einige arme. Sie tragen keine Uniform. Nach den Lektionen wurden sie alle, drei zu drei, in dem Schlossgange aufgestellt, wo sie anfingen zu marschieren in dem Takt: ein, zwei – ein, zwei. Das war die Singlektion. Bald fingen sie an, in diesem Takt zu singen; das Gehen hatte sie in den Takt gebracht.

Sie haben ihre Gymnastik und Spiele; sie heben alle eine Hand auf gegen einander; Einer spricht das französische Wort ‹tailleur› aus; ein anderer sagt darauf ‹Schmidt›; wer nun auf den Tisch schlägt, weil er glaubt, ‹Schmidt› sey die Übersetzung von ‹tailleur›, der kriegt eine kleine Ohrfeige, weil er sich geirrt hat. Das Französische und die Grammatik lernen sie praktisch, indem sie zeichnen. Ich vermuthe, die Kinder richten leichter ihre Aufmerksamkeit auf zwei Punkte zugleich, als auf einen allein; denn es ist doppelte Arbeit, die Seele auf einen Punkt als auf zwei zu heften. Die grösste Seelenkraft ist beim Konzentriren auf Einen Punkt.»

*

«Ich sehe die pestalozzische Methode als einen reichen, kostbaren Keim an, der aber noch neu und wenig entwickelt ist. Der Erfolg davon muss jeden unbefangenen Denker von ihrer Vollkommenheit überzeugen; die aber, wie ich glaube, noch sehr undeutlich in ihrem innern Wesen bekannt ist. Ich halte dafür, die Kunst, jedem Kinde die Arithmetik, Schönschreiben und Lesen, sammt den Keimen zur Geometrie, Mechanik und zum Richtigdenken beizubringen, sey von so grossem Werthe, dass diese Methode allein mit der Zeit die ökonomischen Nachtheile dieser drei Revolutionsjahre aufzuwiegen im Stande wäre, wenn sie allgemein eingeführt würde. Sie wird aber erst dann von grossem, allgemeinem Nutzen seyn, wenn diese Methode bis zu den unmittelbaren Berufskenntnissen herangebracht seyn wird. Da Pestalozzi seines Gleichen nicht leicht finden wird, so ist zu befürchten, dass der ganze Reichthum und die volle Ärndte seiner Erfindungen erst künftigen Geschlechtern aufbehalten seyn werden.

Schade, dass Pestalozzi seine politischen Meinungen beinahe wärmer als seine pädagogischen hat werden lassen. Da es immer schwer seyn wird, einem ganz vorzüglichen Manne Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, so wird es in diesen revolutionären Umständen noch schwerer seyn, Pestalozzi'n ganz zu würdigen. Wer die Menschen nach ihrem politischen Glauben beurtheilen will, der wird in die Nothwendigkeit gebracht, Dummköpfe neben vortrefflichen Männern, und Spitzbuben neben moralischen Männern auf Eine Linie zu stellen und alles zu verwirren. In revolutionirten Ländern kommen mir die Menschen wie bezauberte, behexte Wesen vor, denen allen mehr oder weniger ein Horn an der Stirne gewachsen wäre. Um gerecht zu seyn, und sie alle nach Verdienst zu würdigen, muss man sich diesen Auswuchs

wegdenken, und nicht auf diese Opfer, sondern auf den Dämon zürnen, der sie alle bezaubert hat. Dieser Dämon ist der menschliche Unverstand, der bei gewissen Umständen hässliche Ausbrüche hat.

Pestalozzi hat seit vierzig Jahren sein Leben und seine Existenz der Erziehung armer Kinder aufgeopfert. Wer mehr als er für die Menschheit gethan hat, der hebe den ersten Stein gegen ihn auf. Was ist endlich an den politischen Meinungen eines Mannes gelegen, der seit dreissig Jahren kein Buch gelesen und nur Gutes gethan hat?

Es wäre ein grosser Vortheil, wenn wir unmittelbarer auf die Geisteskräfte zu wirken verständen. Wir lernen zu früh, wir wenden unsere Kräfte an, ohne genau das Instrument zu üben, ohne es zugerichtet zu haben, ohne es zu kennen; daher das viele Halbwissen und Halblernen, wo wir die wahre Kraft und das Wesen unserer Instrumente nicht genug in Erwägung bringen. Im Zeichnen, im Kopieren, gehen unmittelbare Vergleichungen in unserer Seele vor, die vielleicht sehr einfach sind, und welche in dieser Einfachheit zu üben, die wahre Bildungskunst wäre. Wir haben hier nicht psychologisch genug beobachtet. So in der Rechenkunst und Geometrie gehen in unserer Vorstellungskraft Dinge vor, die wir in uns selbst beobachten und kennen sollten, ehe wir zu Anwendungen übergehen. Die pestalozzische Anstalt wäre besonders für Beobachter wichtig, und ich glaube sie deswegen nützlich, weil sie einer grossen Vervollkommnung fähig ist: das Mittelmässige ist dasjenige, das am baldesten fertig ist und in den Augen der Pedanterie, des Stolzes und jedes mittelmässigen Beobachters am vollkommensten erscheint.

Bei der pestalozzischen Methode ist wenig Geschwätz, wenig Auskramen, die Zöglinge wissen wenig, aber gut. Die burgdorfische Schule ist nach meinem Sinne die beste für Kinder von sechs bis acht oder neun Jahren. Sie wird erst dann Früchte tragen, wenn man nach dieser Grundlage ein neues Gebäude auf dieselbe aufrichtet, und sie durch neue Beobachtung erweitert haben wird.

Die Kinder selbst sehen sehr gesund aus, und man merkt, dass sie grosse Freude an den Lektionen haben, welches viel für die Methode beweist. Ihr Essen ist einfach: Suppe am Morgen; Suppe, Gemüs, Fleisch des Mittags; Abends Äpfel und Brod; zum Nachtessen Suppe und Gemüs, besonders Kartoffeln; denn man vergesse ja nicht, wie wenig sie im Ganzen zahlen.

Die Regierung gibt Pestalozzi'n Behausung, die man nach Belieben in den grossen Kornhäusern erweitern kann und auf Kosten der Regierung erweitert. Könnte diese Anstalt ein Schulmeisterseminarium werden, so wäre sie von grossem, unabsehbarem Nutzen, und jeder Kanton sollte wenigstens Einen Schulmeister hinschicken.» ...

*

S. 147 (7. August 1802)
... «Pestalozzi soll über hundert Schüler und einen solchen Zulauf haben, dass das ganze Städtchen Burgdorf dabei reich wird.»

S. 154 (14. August 1803)
... (Professor E. S.) Reverdil hat mich eben verlassen. Das Schloss Nyon, sagt man, ist eine pestalozzische Kantonsanstalt, um Pestalozzi's Methode zu verbreiten. Reverdil hat Pestalozzi übersetzt für die Schulen und Mütter. Er grüsst herzlich und war sehr bang über Dänemarks Schicksal und Finanzen.»

Gesucht wird ein Bild des Pestalozziforschers

Dr. Artur Buchenau

(1879–1946), Oberstudien- und Verlags-Direktor in Berlin

Einem Nachruf des berühmten Pädagogen Eduard Spranger, im Blatt «Pestalozzianum» 1947 S. 21–22, entnehmen wir, dass Buchenau den Anstoss zu der neuen kritischen Ausgabe von Pestalozzis sämtlichen Werken gegeben hat. In Elbersfeld geboren, wirkte er als Stadtschulrat und Oberstudiendirektor in Berlin. Er hatte hohe wissenschaftliche Verdienste um das Verständnis, um Editionen und Übersetzungen von Plato, Kant und Descartes. Für *Pestalozzi,* dessen kritische Ausgabe er als *Begründer* ins Leben rief, gewann er den wichtigen Verlag de Gruyter und zog als Mitherausgeber Eduard Spranger und Hans Stettbacher bei. Es ist gewiss den Kriegsnöten zuzuschreiben, dass von diesem verdienten Mann sich bisher kein Bildnis erhalten hat, seit er in Bad Nauheim das Zeitliche segnete. Das Pestalozzianum, 8035 Zürich VI, bittet um gütige Nachricht, wo ein Bild des vielseitigen Gelehrten und Schulmannes bekannt ist.

Emanuel Dejung, Friedenstrasse 23
CH-8400 Winterthur/Schweiz

Neue Pestalozzi-Schriften 1979–1980

(mit Nachträgen)

Zusammengestellt von Emanuel Dejung

Über Pestalozzi:

Brunner, Fritz. Ein hoher Diener Pestalozzis (Emanuel Dejung). (Der Landbote, Jg. 1980, Nr. 229). Winterthur 1980.

Cantieni, Benita. Wo Pestalozzi weiterlebt [Krebsgasse 10, Zürich 1; Wohnsitz 1762–1765]. (Annabelle, Nr. 15, S. 67–72). Z. 1980.

Dejung, Emanuel, Dr. August Israel (1836–1906) und seine Pestalozzi-Bibliographie. (Pestalozzianum, Nr. 1, S. 5–7). Z. 1980. ZS 71, 1980

– Englands bekannteste Pestalozziforscherin Dr. Käte Silber (1902–1979). (Pädagogische Rundschau, Jg. 34, S. 445–451). Sankt Augustin 1980. [Mit Bibliographie]. ZA 443, 1980

– Neue Pestalozzi-Schriften 1978–1979. (Pestalozzianum, Nr. 1, S. 8.) Z. 1980. ZS 71, 1980

– Pestalozzi – Kritische Ausgabe. Aus dem Jahresbericht des Redaktors 1978. (Pädagogische Rundschau, Jg. 34, S. 203–210). Sankt Augustin 1980. ZA 443, 1980

– Pestalozzi als Klassiker der Pädagogik. (Pestalozzianum, Nr. 1, S. 3–5). Z. 1980. ZS 71, 1980

– «Pestalozzi in Stanz», ein Bild und seine Aussagen. (Pädagogische Rundschau, Jg. 34, S. 175–187). Sankt Augustin 1980. ZA 443, 1980

– Zur Problematik bisheriger Pestalozziforschung. (Pestalozzianum, Nr. 4, S. 21–25). Z. 1980. [Mit Bibliographie E. Dejung]. ZS 71, 1980

Folberth, Otto. Praktizierte Ökumene vor mehr als 150 Jahren. (Glaube und Heimat, evangelischer Kalender, Jg. 34, S. 50–51). Wien 1980. [Betr. Stephan Ludwig Roth, 1796–1849].

– Zum 150. Todestag von Stephan Ludwig Roth (1849). (Forschungen zur Volks- und Landeskunde, Jg. 22, S. 5–6). Bukarest 1979.

Foldes, Lili. Heinrich Pestalozzis Botschaft der Liebe. (Das Beste aus Reader's Digest, Nov. 1980, S. 22–28). Z. 1980.

Friedrich, Leonhard. Heimerziehung als Quelle pädagogischer Erkenntnis. (Unsere Jugend, Jg. 31, S. 459–467). München 1979.

Froese, Leonhard. Zur Diskussion: Der politische Pestalozzi. (Pädagogische Rundschau, Jg. 34, S. 89–92). Sankt Augustin 1980. ZA 443, 1980

Gehrig, Hans. Walter Guyer 1892–1980. Leben und Werk, Versuch einer ersten Würdigung. (Schweizerische Lehrerzeitung, Nr. 38, S. 1431–1435). Z. 1980. ZS I 35, 1980

Goldschmidt, Hermann Levin. Pestalozzi – Antwort auf Rousseau. (Schweizerische Lehrerzeitung, Nr. 29–31, S. 1014–1018). Z. 1978. ZS I 35, 1978

– Zuverlässig im Dienst am Werk Pestalozzis. (Zürichsee-Zeitung, Nr. 290). Stäfa 1980.

Grenacher, Helmuth. Gedanken und Bericht über die Feier zum 50jährigen Bestehen der Rudolf Steiner-Schule. (Mitteilungen der R. Steiner-Schule, Nr. 65, S. 2–18). Z. 1977.

– Ein Gedankenweg von J. H. Pestalozzi (Die Abendstunde). (Mitteilungen der R. Steiner-Schule, Nr. 76, S. 1–11). Z. 1980.

Haeberlin, Urs. Erziehung und Gesellschaft in Pestalozzis «Nachforschungen». Plädoyer für die Beschäftigung mit Pestalozzis Anthropologie in der Lehrerbildung. (Schweizerische Lehrerzeitung, Nr. 29–31, S. 1009–1013). Z. 1978. ZS I 35, 1978

Hofmann, Franz. J. H. Pestalozzis politisch-pädagogisches Bekenntnis in seinen «Nachforschungen». (Pädagogische Rundschau, Jg. 34, S. 134–162). Sankt Augustin 1980. ZA 443, 1980

Kern, Peter. Verfall der Pädagogik. ([In:] Selbstverwirklichung und Verantwortung in einer demokratischen Gesellschaft, S. 26–41). Grünstadt, Rh.-Pf. 1978.

Klattenhof, Klaus. Herbart – Schulen – Lehrer in Oldenburg. 88 S. Oldenburg 1976.

Krebs, Albert. J. H. Pestalozzi und das Strafvollzugsproblem. ([In:] Freiheitsentzug..., S. 66–80). Berlin 1978. P II 304

Kroner, Michael. Maturaarbeit, Schulzeugnis und Briefe St. L. Roths. (Siebenbürgisch-sächsischer Hauskalender, S. 115–127). Brasov 1980.

Kuhlemann, Gerhard. Pestalozzi-Bibliographie 1966–1977. (Pädagogische Rundschau, Jg. 34, S. 189–202). Sankt Augustin 1980. ZA 443, 1980.

Kuhlemann, Gerhard/Rainer Manertz. Tagungsbericht des Pestalozzi-Symposiums Marburg. (Pädagogische Rundschau, Jg. 34, S. 79–88). Sankt Augustin 1980. ZA 443, 1980

Leonardy, Axel. J. H. Pestalozzi. Diss. Mainz 1979.

Liedtke, Max. Warum hat Pestalozzi keinen exakten Erziehungsbegriff? (Pädagogische Rundschau, Jg. 34, S. 109–142). Sankt Augustin 1980. ZA 443, 1980

März, Fritz. Problemgeschichte der Pädagogik, Bd. II [S. 144–150, 259–263 u. a.]. Bad Heilbrunn 1980.

Müller, Otto. Neuer Zugang zu Pestalozzi. (Schweizerische Lehrerzeitung, Nr. 8, S. 254). Z. 1980. [Rezension der Ausg. Brühlmeier]. ZS I 35, 1980

Roth, Heinrich. Der politische Pestalozzi. (Schweizerische Lehrerzeitung, Nr. 29–31, S. 1005–1008). Z. 1978. ZS I 35, 1978

– Joh. Heinrich Pestalozzi: Werkband 22. (Pestalozzianum, Nr. 1, S. 1–2). Z. 1980. [Rezension]. ZS 71, 1980

– Dank an Emanuel Dejung zum 80. Geburtstag. (Pestalozzianum, Nr. 5, S. 29–30). Z. 1980 ZS 71, 1980

Segmüller, Pius. Entspricht das Mutterbild Pestalozzis dem heutigen Mutterbild? 72 S. Hitzkirch 1979. [Diplomarbeit Seminar Hitzkirch].

Silber Käte. 150 Jahre Pestalozzianismus in England. (Pädagogische Rundschau, Jg. 34, S. 163–173). Sankt Augustin 1980. ZA 443, 1980

Simmel, Monika. Die Bestimmung der Frau zur Erneuerung des Volkslebens – Johann Heinrich Pestalozzi. ([In:] Erziehung zum Weibe, S. 67–82). Frankfurt a. M. 1980. VIII C 2657

Soëtard, Michel. Politik, Glaube, Erziehung im Werke Pestalozzis. (Pädagogische Rundschau, Jg. 34, S. 93–108). Sankt Augustin 1980. ZA 443, 1980

Tunk, Eduard von. Agnes Emerita Gyr (1787–1836). Porträtskizzen zur schwyzerischen Literatur. (Schwyzer Zeitung, 4. Februar, 1980).

Vogt, Willi. Im Dienst der Pestalozzi-Forschung. Das Lebenswerk von Emanuel Dejung. (NZZ, Nr. 230, 1980, S. 42). Z. 1980.

Weber, Leo. Mensch und Erziehung im Denken Pestalozzis. ([In:] Herzog, Walter/B. Meile. Schwerpunkt Schule, S. 19–52). Z. 1979. VIII C 2592

In fremden Sprachen:

Cornaz, Jacqueline. Louis François Frédéric Gauthey, un ami de Pestalozzi à Yverdon (1795–1864). (Educateur, Nr. 3, S. 60–63). Montreux 1980. ZS 51, 1980

Foldes, Lili. La merveilleuse leçon d'Henri Pestalozzi. (Sélection du Reader's Digest, Okt. 1980, S. 40–45). Z. 1980.

Higashi, Katsuyoshi. Die Erforschung nach Pestalozzis Gedanke über Anschauungsunterricht. XVI, 249 S. Tokyo 1980. [Japanisch].

Schueler, H. J. Joh. Heinrich Pestalozzi's Poetry and Dialectic between Heaven and Earth. ([In:] Analecta et Germanica. Festschrift Hermann Böschenstein, S. 99–121). Bonn 1979.

Soëtard, Michel. Le problème du mal dans la pensée pédagogique de Pestalozzi. (Mélanges de Science Religieuse, Nr. 1, S. 19–39). Lille 1980.

– Pestalozzi et Rousseau. (Bulletin d'information; Centre Pestalozzi, Nr. 4). Yverdon 1980. ZS 475, 1980

Trolliet, Sylvie. Constant de Goumoëns et sa famille. (Revue historique vaudoise, S. 23–98). Lausanne 1980. [Betr. J. C. Näf und sein Taubstummeninstitut].

Bibliothek des Pestalozzianums

Neuanschaffungen

Die Bücher werden am 19. Februar 1981 in der Bibliothek ausgestellt; ab 5. März 1981 sind sie zum Ausleihen bereit.

Die Bestellungen werden nach der Reihenfolge ihres Einganges berücksichtigt. Zum Bezug berechtigt sind die Mitglieder des Vereins für das Pestalozzianum; Jahresbeitrag für Einzelmitglieder mindestens Fr. 8.–. Wir ersuchen die Bibliotheksbenützer der Stadt Zürich höflich, die vorbestellten Bücher bis zum 14. März 1981 abzuholen.

Pädagogik, Psychologie

Die *Ausbildung* zum Primar- und Oberstufenlehrer im Kanton Zürich. Informationsschrift. 28 S. Z. 1980 Tb 68

Behr, Hans-Georg. Weltmacht Droge. Das Geschäft mit der Sucht. 320 S. Wien 1980. VIII C 2723

Bendkower, Jaron/Felix Oggenfuss. Scheidungskinder in der Schule. 24 S. Z. 1980. Cb 614

Blumenthal, Ekkehard. Bewegungsspiele für Vorschulkinder. 104 S. Illustr. Schorndorf 1978. Lb 58 c

Borgmeier, Christa-Maria. Situation Schulanfang. Erfahrungen, Analysen, Anregungen. 204 S. Illustr. Stuttg. 1980. VIII C 2754

Chorherr, Thomas. Der Freizeitschock. Leben in der Urlaubsgesellschaft. 339 S. Wien 1980. VIII V 700

Ehrich, Marianne. Kindergymnastik. (Eine Übungssammlung für Vorschulerziehung, Grundschule, Kindergarten und Heime). 6. Aufl. 56 S. Illustr. Wolfenbüttel 1977. Lb 59 f

– Stundenbilder zur Bewegungserziehung. Anregungen für die Praxis mit 3–8jährigen Kindern. 52 S. Illustr. Wolfenbüttel 1979. Lb 60[4]

Fromm, Erich. Gesamtausgabe. 10 Bde. Bd. 1: Analytische Sozialpsychologie. XLVIII, 439 S. 2: Analytische Charaktertheorie. VIII, 459 S. 4: Gesellschaftstheorie. VII, 424 S. 6: Religion. VI, 401 S. 7: Aggressionstheorie. XVIII, 452 S. Stuttg. 1980. VIII D 1959, 1–2, 4, 6–7

Furian, Martin. Fernsehen als Erziehungsproblem. Anregungen für Eltern. 50 S. Meiringen 1979. Db 14, 7

Glur, Stefan/Hansjörg Steiner. Lebenskunde. Lehrerhandbuch für das 4. bis 6. Schuljahr. 230 S. Z. 1980. III R 61[4]
40 Dias.

Hebenstreit, Sigurd. Spieltherapie und Spielförderung im Kindergarten. 134 S. Stuttg. 1979. VIII C 2771

Kok, J.F.W. Grundlagen moderner Heimerziehung. Ein Leitfaden für Ausbildung u. Praxis. 2. Aufl. 272 S. Illustr. Freiburg 1978. VIII C 2757 b

Leroyer, Micheline. Ich bin die Mutter eines Fixers. 127 S. Illustr. Bern 1980. VIII M 338

Moeller-Andresen, Ute. Das erste Schuljahr. Unterrichtsmodelle. 4. Aufl. 160 S. Illustr. Stuttg. 1979. VIII C 2773[4] d

Praxishefte für Erzieher. Spielen, Entdecken, Lernen. Je ca. 70 S. Illustr. Heft 1: Traurig und fröhlich sein. 2: Wind und Wasser erfahren. 3: Zärtlich sein. 4: Zur Schule gehen. 5: Arm und reich sein. 6: Spielen und Kochen. Ravensburg 1979–80. Cb 613, 1–6

Schraag, Manfred. Sport in der Lernbehindertenschule. Ein Circuit-Trainings-Programm mit Elementen aus dem Fussball. 119 S. Illustr. Berlin 1979. VIII L 204

Schule im Wandel. Der Beitrag der Tagesschule. Tagungsbericht. 72 S. Männedorf 1978. Cb 616

So macht lernen Spass. Praktische Lerntips für Schüler. 3. Aufl. 204 S. Illustr. Weinheim 1980. VIII C 2772 c

Wiederkehr-Benz, Katrin. Frauen an der Hochschule. 42 S. Z. 1980. Cb 615

Wunderli, Jürg. Rätsel Mensch und moderne Psychosomatik. Eine allgemein verständliche Einführung in die Leib-Seele-Problematik. 216 S. Illustr. Z. 1970. VIII M 342

Philosophie, Religion

Angermeyer, Helmut. Weltmacht Islam. Lehrerheft. 165 S. Göttingen 1974. VIII F 621

Ariès, Philippe. Geschichte des Todes. 822 S. München 1980. VIII D 1945

Barthel, Manfred. Was wirklich in der Bibel steht. Das Buch der Bücher in neuer Sicht. 411 S. Illustr. Wien 1980. VIII F 617

Batchelor, Mary. Erzähl doch mal 30+4 bunte biblische Geschichten. 93 S. Illustr. Giessen 1980. Fb 78

Die *Benediktsregel.* Eine Anleitung zu christlichem Leben. 370 S. Z. 1980. VIII F 622

Die *Bibel.* Altes und Neues Testament. Einheitsübers. XI, 1452 S. Freiburg 1980. VIII F 623

Engadiner Kollegium. Hg. von Balthasar Staehelin. 9: Hoffnung. 295 S. 10: Was ist Liebe? 383 S. Z. 1979–80. SW 31, 9–10

Fink, Humbert. Auf Pilgerstrassen durch Europa. Ein Engel fliegt über den Kontinent. 416 S. München 1980. VIII F 624

Gahlen, Heinz. Juden und Christen. Arbeitsheft. 195 S. Illustr. Göttingen 1979. VIII F 625

Huber, Paul. Heilige Berge. Sinai, Athos, Golgota – Ikonen, Fresken, Miniaturen. 239 S. Illustr. Z. 1980. VIII H 1482[4]

Hübner, Reinhard/Ellen Kubitza, Fritz Rohrer. Biblische Geschichten erleben. Spielversuche zu biblischen Texten. 2. Aufl. 187 S. Illustr. Gelnhausen 1980. VIII S 713 b

Die *illustrierte* Geschichte der Päpste von Petrus bis Johannes Paul II. 256 S. Illustr. Zollikon 1980. VIII F 642[4]

Judentum. 149 S. Illustr. Frankf. a. M. 1978. VIII F 632

Jüdische Geisteswelt. Zeugnisse aus zwei Jahrhunderten. 357 S. Wiesbaden 1980. VIII F 640

Kakuschke, Reimar. Auferstehung – Tod und Leben. Beiträge zur Sachanalyse u. Unterrichtsplanung. 220 S. Illustr. Göttingen 1978. VIII F 626

Kinder malen die Bibel. 400 Bilder zur biblischen Geschichte von Kindern aus aller Welt. 119 S. Illustr. Wuppertal 1980. VIII H 1488[4]

Koch, H./B. Dreher. Erzählungen aus der Bibel. 128 S. Illustr. Esslingen 1977. VIII F 639[4]

Konzelmann, Gerhard. Mohammed. Allahs Prophet und Feldherr. 320 S. Illustr. Bergisch Gladbach 1980. VIII F 612

Lapide, Pinchas. Er predigte in ihren Synagogen. Jüdische Evangelienauslegung. 99 S. Gütersloh 1980. VIII F 627

Lehmann, Johannes. Buddha. Leben, Lehre, Wirkung. Der östliche Weg zur Selbsterlösung. 347 S. Illustr. München 1980. VIII F 620

Leu, Hans. Kinder – Zeichen des Heils. Was Kinder uns zu sagen haben. 171 S. Luzern 1980. VIII F 615

Locher, Gottfried W. Die zwinglische Reformation im Rahmen der europäischen Kirchengeschichte. VI, 712 S. Illustr. Göttingen 1979. VIII F 630

Nigg, Walter. Grosse Unheilige. 278 S. Olten 1980. VIII F 618

Otto, Eckart. Jerusalem – Die Geschichte der Heiligen Stadt. Von den Anfängen bis zur Kreuzfahrerzeit. 236 S. Illustr. Stuttg. 1980. VIII F 619

Paupert, Jean-Marie. Taizé und die Kirche von morgen. 302 S. Luzern 1969. VIII F 631

Pax, Wolfgang E. Auf den Spuren des Jesus von Nazareth. 223 S. Illustr. Olten 1979. VIII F 635[4]

– Auf den Spuren des Paulus. 224 S. Illustr. Olten 1979. VIII F 636[4]

Pearlman, Moshe. Auf den Spuren des Moses. 224 S. Illustr. Olten 1979. VIII F 633[4]

– Auf den Spuren der Propheten. 223 S. Illustr. Olten 1979. VIII F 634[4]

Pohier, Jacques. Wenn ich Gott sage. 337 S. Illustr. Olten 1980. VIII F 628

Röttgers, Kurt/Hans Saner. Gewalt. Grundlagenprobleme in der Diskussion der Gewaltphänomene. 157 S. Illustr. Basel 1978. VIII E 851

Rohse, Heide. Palästina. Vom Leben der Menschen zur Zeit Jesu. Ein Arbeitsbuch für das 3./4. Schuljahr. 68 S. Illustr. Göttingen 1978. Fb 76

Rowohlts Monographien. Illustr. Bd. 285: Giordano Bruno in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten. 148 S. 290: Max Scheler... 154 S. Reinbek 1980. VII 7782, 285, 290

Scharfenberg, Joachim. Mit Symbolen leben. Soziologische, psychologische und religiöse Konfliktbearbeitung. 331 S. Olten 1980. VIII F 614

Seim, Jürgen. Die grosse Entdeckung. Geschichten von Jesus. 146 S. Göttingen 1980. VIII F 629

Schweizer, Hans Rudolf. Vom ursprünglichen Sinn der Aesthetik. 138 S. Zug 1976. VIII E 852

Serrou, Robert. Mutter Teresa. Eine Bildbiographie. 127 S. Illustr. Freiburg 1980. VIII W 1175[4]

Wallhof, Hans. Licht aus Zillis. Die schönste romanische Ostergeschichte. [18 Bl.] Illustr. Olten 1980. Fb 75

– Licht aus Zillis. Die schönste romanische Weihnachtsgeschichte. [18 Bl.] Illustr. Olten 1979. Fb 74

Watt, W. Montgomery/Alford T. Welch. Bd. 1: Mohammed und die Frühzeit. Islamisches Recht, religiöses Leben. 371 S. Illustr. Stuttg. 1980. VIII F 638, 1

Weber, Hans-Ruedi. Jesus und die Kinder. 150 S. Illustr. Hamburg 1980. VIII F 641

Zeiss, Karl. Gesicht im Goldkreis. Bildmeditation mit Bruder Klaus. 96 S. Illustr. Freiburg 1980. VIII F 616

Zink, Heidi u. Jörg. Wie Sonne und Mond einander rufen. Gespräche und Gebete mit Kindern. 128 S. Illustr. Stuttg. 1980. VIII F 637

– Bildwerk zur Bibel. Geschichte und Umwelt. Bd. 1: Bild 82–108: Ziegelbau und Nomadenwege. Die beiden prägenden Kulturen Mesopotamiens. + Kassette. Bild 109–135: Die Patriarchen in Syrien und Kanaan. Illustr. S. 89–145. D 100/10.1 V–VIII

– Bildwerk der Bibel. Geschichte und Umwelt. Bd. 2: Bild 136–171: Israel in Aegypten. Bild 172–198: Der Auszug aus Aegypten und die Landschaften des Sinai. Illustr. VII, 102 S. D 100/10.2 I–IV

Schöne Literatur

Beutler, Maja. Fuss fassen. Roman. 230 S. Bern 1980. VIII A 4759

Boge-Erli, Nortrud. Zeugin Nina Baumgärtner. [Jugendroman.] 158 S. Z. 1980. VIII A 4754

Brückner, Christine. Das glückliche Buch der a. p. Roman. 340 S. Berlin 1980. VIII A 4760

Fritz, Marianne. Das Kind der Gewalt und die Sterne der Romani. Roman. 559 S. Frankf. a. M. 1980. VIII A 4753

Kolb, Guido J. Der Schatz im Estrich. Jugenderinnerungen. 183 S. Illustr. Z. 1980. VIII A 4761

Kolly, German. Sagen und Märchen aus dem Senseland. 2. Aufl. 304 S. Zeichn. Freiburg im Uechtland 1965. VIII B 1986 b

Märchen der Weltliteratur. Bd. 85: Märchen aus Namibia. Volkserzählungen der Nama und Dama. 278 S. Düsseldorf 1980. VII 7760, 85

Mutswairo, Solomon M. Feso. Roman. 175 S. Olten 1980. VIII A 4738

Oe, Kenzaburo. Die Brüder Nedokoro. Roman. 368 S. Frankf. a. M. 1980. VIII A 4739

Rybakow, Anatoli. Schwerer Sand. Roman. 393 S. Düsseldorf 1980. VIII A 4755

Satta, Salvatore. Der Tag des Gerichts. Roman. 303 S. Frankf. a. M. 1980. VIII A 4758

Schukschin, Wassili. Rebell gegen den Zaren. Ein Kosakenroman. 471 S. Stuttg. 1980. VIII A 4756

Sciascia, Leonardo. Sizilianische Verwandtschaft. Vier Erzählungen. 238 S. München 1980. VIII A 4746

Spectaculum. Bd. 31: Fünf moderne Theaterstücke. Herbert Achternbusch, Dario Fo, Barrie Keeffe, Bodo Kirchhoff, Heiner Müller. 273 S. 32: Fünf moderne Theaterstücke. Thomas Bernhard, Bertolt Brecht, Marieluise Fleisser, Hans Henny Jahnn, Klaus Pohl. 295 S. 33: Vier moderne Theaterstücke. Max Frisch, Heiner Müller, Botho Strauss, Peter Weiss. 328 S. Frankf. a. M. 1979–80. VIII B 565, 31–33

Spitteler, Carl. Das Wettfasten von Heimligen. Roman. 336 S. Illustr. Z. 1980. VIII A 4748, 1

Stössinger, Verena/Beatrice Leuthold/Franziska Mattmann. Muttertage. Leben mit Mann, Kindern und Beruf. 256 S. Illustr. Bern 1980. VIII A 4762

Weiss, Louise. An die Ungeborenen. Brief an einen Embryo und die Antwort des Embryos. 209 S. Wiesbaden 1980. VIII A 4757

Wilker, Gertrud. Nachleben. Roman. 308 S. Frauenfeld 1980. VIII A 4742

Wyss, Hedi. Keine Hand frei. Roman. 234 S. Z. 1980. VIII A 4743

Geographie, Reisen, Völkerkunde

Afghanistan. 168 S., 184 Taf. Illustr. Olten 1980. VIII G 2471[4] b

Amundsen, Roald. Die Eroberung des Südpols, 1910–1912. 237 S. Illustr. Tübingen 1980. VIII J 1840

Atlantis Spektrum. [Je 34 Bl.] Illustr. 1: Siena. 2: Sri Lanka/Ceylon. Z. 1980. Jb 65, 1–2

Bär, Gottfried. Auf Wanderwegen im Zürcher Unterland, Rafzerfeld und Weinland. 4. Aufl. 174 S. Illustr. Z. 1977. VIII J 1848 d

Berner Heimatbücher. Illustr. 123: Beatenberg. Die Sonnenterrasse über dem Thunersee. 68 S. 125: Das Simmentaler Bauernhaus. 155 S. Bern 1980. VII 7664, 123+125

Bökemeier, Rolf. Grönland. Leben im Hohen Norden. 151 S. Illustr. Lausanne 1980. VIII J 1831

Bräker, Hans. Der Weg nach Asien. Illustr. 240 S. Olten (1978). VIII G 2453

Brändli, Hans/August Itel. Wald im Zürcher Oberland. 87 S. Illustr. Wetzikon 1980. VIII J 1856[4]

China mit allen Provinzen, Tibet und der Inneren Mongolei. 285 S. Illustr. Luzern 1980. VIII J 1830[4]

Cookridge, E. H. Abenteuer Orient-Express. Geschichte und Geschichten. 263 S. Illustr. Z. 1980. VIII V 705

Domrös, Manfred. Sri Lanka. Die Tropeninsel Ceylon. XII, 298 S. Illustr. Darmstadt 1976. VIII J 1843

DuMont Kunst-Reiseführer und Reisedokumente. Illustr. Bd. 62: Der Jemen. Nord- und Südjemen. Antikes und islamisches Südarabien. 350 S. 63: Oberbayern. Kultur, Geschichte, Landschaft zwischen Donau und Alpen, Lech und Salzach. 401 S. 64: Schottland. Geschichte und Literatur, Architektur und Landschaft. 447 S. 66 d: London. 4. Aufl. 191 S. 70 S. «London-Informationen». 67: Moskau. 263 S. 68 c: Mexiko und Zentralamerika. 249 S. 62 S. «Informationen Mexiko und Zentralamerika». 3. Aufl. 69 c: Südamerika. Kolumbien, Ekuador, Peru, Bolivien. 3. Aufl. 239, 63 S. 70: Mexiko. Ein Reisebegleiter zu den Götterburgen und Kolonialbauten Mexikos. 71: Paris und die Ile de France. 519 S. 72: Oberpfalz, Bayerischer Wald, Niederbayern. Köln 1980. VIII H 1455, 62–64, 66 d–72

Ehlers, Eckart. Iran. Grundzüge einer geographischen Landeskunde. XXIII, 596 S. Illustr. Darmstadt 1980. VIII J 1845

Erni, Paul. Pilatus. Aufzeichnungen und Skizzen. 205 S. Illustr. Z. 1980. VIII J 1828

Etter, Alfred. 26 Wanderungen zu Burgen, Schlössern und Klöstern in den Kantonen Graubünden, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau und Zürich. 164 S. Illustr. Frauenfeld 1980. VIII J 1851

Forman, Werner/Ronald Syme. Captain Cook. Illustr. 175 S. Wien (1980). VIII G 2456[4]

Forst-Battaglia, Jakub/Miroslaw Stankiewicz. Polen. 456 S. Illustr. Olten 1980. VIII J 1847

Gaitanides, Johannes/Rudolf Schneider-Manns Au. Traumfahrten auf und um Kreta. Auf den Spuren der Minoischen Welt. 205 S. Illustr. Wien 1980. VIII J 1825[4]

Gallas, Klaus. Kreta. Landschaft, Kultur, Menschen. 144 S. Köln (1979). VIII J 1839[4]

Häsler, Alfred A. Der Weizenkönig von Tanganjika. Abenteuer eines Lebens. Die Geschichte des Schweizer Pioniers August Künzler. 192 S. Illustr. Frauenfeld 1980. VIII W 1168

Hantke, René. Eiszeitalter. Bd. 2: Die jüngste Erdgeschichte der Schweiz und ihrer Nachbargebiete. Letzte Warmzeiten, Würm-Eiszeit, Eisabbau und Nacheiszeit der Alpen-Nordseite vom Rhein- zum Rhone-System. 703 S. Illustr. Thun 1980. VIII J 1737, 2+a

Huntford, Roland. Scott und Amundsen. Dramatischer Kampf um den Südpol. 478 S. Illustr. Königstein 1980. VIII J 1848

Jargy, Simon. Arabische Emirate am Golf. Gestern Beduinen – heute Ölprinzen. 159 S. Illustr. Lausanne 1976. VIII J 1829

Kaufmann, Horst und Anke. Nationalparks und Monumente der USA. 210 S. Illustr. München 1980. VIII J 1850[4]

Keller, Wolfgang/Gerold Niemetz/Erich Reichert. China im Unterricht. Modelle und Materialien. 135 S. Illustr. Freiburg 1980. VIII J 1842

Klimm, Ernst/Karl-Günther Schneider u. Bernd Wiese. Das südliche Afrika. Bd. 1: Republik Südafrika, Swasiland, Lesotho. XX, 306 S. Illustr. Darmstadt 1980. VIII J 1844, 1

Koch, Rolf/Hilmar Geibert. Stundenblätter Geographie. 5./6. Schuljahr. 100 S. Illustr. a: 44 Stundenübersichten. Stuttg. 1978. VIII J 1813 +a

Livingstone, David. Zum Sambesi und quer durchs südliche Afrika, 1849–1856. 391 S. Illustr. Tübingen 1980. VIII J 1841

Lüönd, Karl/Karl Iten. Unser Gotthard. 192 S. Illustr. Z. 1980. VIII J 1823[4]

Maeder, Herbert. Gipfel und Grate. Das Erlebnis der Schweizer Berge. 228 S. Illustr. Olten 1980. VIII J 1832[4]

Markstein, Heinz. Heisser Boden Mittelamerika. 222 S. Illustr. Wien 1980. VIII J 1857

Moser, Rudolf/Fulvio Roiter/Harald Schultz. Brasilien. 132 S. Illustr. Eltville am Rhein 1979. VIII J 1855[4]

Patitz, Axel. Norwegen. 248 S. Illustr. Bern 1980. VIII J 1852

Rathgeb, Hans/Heinz Finke. Ostschweiz. Herrliches Land, fleissiges Volk zwischen Rhein und Alpen. 284 S. Illustr. Konstanz/Rapperswil 1980. VIII J 1853[4]

Ritter, Hans. Salzkarawanen in der Sahara. 211 S. Illustr. Z. 1980. VIII J 1824[4]

Rothermund, Dietmar/Ursula und Willi Dolder. Indien. 223 S. Illustr. Luzern 1980. VIII J 1834[4]

Russland ohne Maske. 191 S. Illustr. Luzern 1980. VIII J 1838[4]

Salentiny, Ferdinand. 6000 Jahre Naturkatastrophen. 224 S. Illustr. Z. 1978. VIII J 1766

Schlatter, Rudolf. Sammlung Schalch. Die erdgeschichtliche Sammlung des Schaffhauser Geologen Ferdinand Schalch (1848–1918). 51 S. Illustr. Thayngen-Schaffh. 1979. II N 358, 32/1980

Schondorff, Joachim. Land am Oberrhein zwischen Schwarzwald und Vogesen. 254 S. Illustr. München 1980. VIII J 1827

Schreiber, Hermann. Der Rhein. Herzader Europas. 157 S. Illustr. Düsseldorf 1961. VIII J 1836

Schwartz, Sabine. Wenn Laeduma träumt. Leben in extremer Umwelt Afrikas. 313 S. Illustr. Düsseldorf 1980. VIII J 1837

Die *Schweiz* vom Flugzeug aus. Typlandschaften auf farbigen Transparenten. Ein Lehrbuch für Volks- und Mittelschulen. 178 S. Illustr., 2 Karten, 36 Kopiervorlagen, 18 Folien. [Keine Ausleihe – nur Gebrauch im Lesezimmer.] Herzogenbuchsee 1980. III Gg 131[4]

Spahni, Hans-Christian. Peru. 128 S. Illustr. Eltville am Rhein 1979. VIII J 1854[4]

Time-Life. Die grossen Städte. Je 200 S. Illustr. Bd. 21: Prag. 22: Sydney. 23: München. Amsterdam 1980. SW 22, 21–23

Uhlig, Helmut. Himalaya. Reich der tausend Buddhas. Götter und Dämonen am Dach der Welt. 198 S. Illustr. Berlin 1980. VIII J 1859